chw. Püttmann
tial-Geschäft für
en Damen-Putz
ch Eingang aparter
Neuheiten.

Bahnhofsviertel wird
. Oktober
geschlossene 4—5
merwohnung
rnd zu mieten gesucht
ebote unter Nr. 105 an
schäftsst. d. Anzeigers.

Eisen=
Vitriol
billigst
ndwirtschaftlicher
sverein, Paderborn
Bogen Nr. 2.

ommersprossen
eder in 10 Tagen gänz-
eseitigen. Auskunft
os gegen Rückmarke.
rna Brandenburg-Loeffin,
Berlin N. 65.

l- u. Instrumente
aufpoliert, mattiert
außer dem Hause.
enutzte Lederstöße
werden neu.
Junkermann,
orn, Fürstenbergstr. 38

jeder Art.

Nr 128. Montag, den 3. Juni 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 213

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

An der Angriffsfront neue Fortschritte.

Der Ölfleck.

Schon nach dem ersten Kampftage an der Aisne sagte der Kaiser, wie aus seiner unmittelbaren Umgebung berichtet wird, bei Prüfung der in eine Stellungskarte eingetragenen Ergebnisse, die bis dahin errungen waren, voraus, daß unser Geländegewinn sich ausbreiten werde wie ein Ölfleck. Er hat über alle Erwartung hinaus recht behalten. Am vierten Schlachttage waren bereits über 3000 Quadratkilometer zum teil fruchtbarsten Bodens den Franzosen abgenommen, und wir werden es nun sein, die hier die Früchte des Fleißes ihrer Bauern und Landarbeiter ernten können. Wir ernten aber auch schon jetzt, was sie in den ungezählten Sammelstellen, Depots, Magazinen hinter der ursprünglichen Front für hunderttausende ihrer Soldaten an Verpflegungsvorräten und Kriegsbedarf aller Art aufgestapelt hatten.

Ahnungslos ist die unglückliche Bevölkerung der frisch eroberten Gebiete mitten im Frühlingsglanz vom Kriegsschrecken überrascht worden. Statt der Befreiung der schon seit 1914 besetzten industrie- und volkreichsten Departements des Nordostens sieht sie jetzt abermals fruchtbare, bisher vom Kriege völlig verschont gebliebene Landstrecken in Feindeshand fallen, die Einwohner in das Flüchtlingselend hineingetrieben. Die Heeresberichte, auch ihre eigenen, sind bereits bei Namen angelangt, die sie noch vor wenigen Tagen weltenfern von dem Donner der Kanonen gelegen glauben durften. Schon stehen die Deutschen an der Marne — aber unter Verhältnissen, die jeden Vergleich mit den Vorgängen vom September 1914 ausschließen. Damals waren wir nach atemloser Verfolgung der geschlagenen britisch-französischen Feldheere an diesen Flußlauf gekommen und mußten hier kehrtmachen, als plötzlich starke französische Reserven in unserer rechten Flanke auftauchten und zugleich die berühmte Dampfwalze im Osten sich über die preußische Grenze heranschob. Jetzt haben wir den Rücken frei, die Sowjetrepublik ist durch den Frieden von Brest-Litowsk für absehbare Zeit an die Leine gelegt. Was wir im Westen aber unternehmen, ist in monatelanger Arbeit gründlich vorbereitet worden. Unsere rückwärtigen Verbindungen sind bis zur Vollendung ausgebaut und gesichert, unsere Flankenstellungen nördlich von Soissons und östlich von Reims fest verankert. Niemand kann wissen, ob wir es bei dem Angriff an dieser Stelle, die von dem Feinde anscheinend für die am wenigsten gefährdete angesehen worden war, bewenden lassen werden, ob nicht das Gewitter auch wieder gegen Amiens oder gegen Ypern mit furchtbarer Gewalt losbrechen wird. Da ist guter Rat teuer für den Generalissimus der Einheitsfront, was er mit seiner allgemeinen Heeresreserve beginnen soll. Ein Aufgebot an falscher Stelle kann die furchtbarsten Folgen haben — aber auch ein Zögern mit dem notwendig gewordenen Einsatz frischer Kräfte kann nie wieder gutzumachenden Schaden bedeuten. So können die Franzosen nur mit bangen Gefühlen den Namen dieses Flusses wieder in den Kampfberichten auftauchen sehen. Möglich, daß er auch diesmal eine Schicksalswendung ankündigt; über sie zu jubeln wie im Herbst des ersten Kriegsjahres, wird indessen dem schwergeprüften Volke nicht beschieden sein.

Vorläufig tun sie das beste, was ihnen unter den gegebenen Umständen zu tun übrig bleibt: sie hüllen sich in Schweigen. Die Kammer, durch eine Interpellation der Sozialisten zu einer Aussprache über die Lage aufgefordert, sagte sich mit 343 gegen 174 Stimmen dem Verlangen der Regierung und vertagte die Debatte auf nächsten Dienstag. Nicht umsonst hatte also der Präsident das Haus beschworen, alle Unstimmigkeiten in dieser ernsten Stunde zu vergessen und an Frankreichs Zukunft zu denken. Clemenceau war durch einen wichtigen Frontbesuch verhindert, in der Kammer anwesend zu sein, während man gleichzeitig erfährt, daß General Foch, als er in Soissons erwartet wurde, am zweiten Tage der deutschen Offensive in — Dünkirchen war. Das sieht fast so aus, als wäre er dem Oberhaupte der Regierung absichtlich aus dem Wege gegangen; vielleicht in der Absicht, sich nicht von ihm zu Endschlüssen drängen zu lassen, die er vor seinem militärischen Gewissen nicht verantworten könnte, die aber aus politischen Gründen dem „Tiger" außerordentlich dringlich erscheinen mochten. „Tragisch" nannte ein Kammermitglied die gegenwärtige Kriegslage; wir glauben wohl, daß er damit recht behalten wird. Die Tragödie nähert sich ihrem Abschluß, nicht bloß für Herrn Clemenceau. Aber, neben und unter ihm gibt es noch viele Mitschuldige, denen sich jetzt das Verhängnis naht. Die größte Beredsamkeit wird es nicht mehr aufhalten können.

Inzwischen wollen wir die Augen auf den schönen Ölfleck zwischen Aisne und Marne gerichtet halten und uns seines täglichen Wachstums vergnüglich freuen. Auch hier ist wieder einmal eine Geschichte „ins Rutschen gekommen", wie Hindenburg sich am ersten Tage unserer Frühjahrsoffensive so schön ausdrückte. Und bleibt auch noch viel zu tun übrig, die Feinde würden, nach den bisherigen Erfahrungen, jahrzehnte dazu brauchen, uns das abzunehmen, was diese wenigen Tage uns eingebracht haben. Dieser Maßstab, meinen wir, sollte genügen!

Rastlos siegend vorwärts.

Gegenangriffe abgewiesen. — Wachsende Beute.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vielfach aufflebender Artilleriekampf. Örtliche Angriffe des Feindes südlich Ypern scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Südlich der Oise südwestlich von Chauny warfen die Truppen der Generale Hofmann und v. Francois den Feind aus starken Stellungen bei Cuts und südlich von Blerancourt. Auf dem Nordufer der Aisne stießen wir in heftigen Teilkämpfen bis Nouvron—Fontenoy vor.

Verzweifelte Gegenangriffe führte der Franzose mit frischen auf Bahn und Kraftwagen herangebrachten Divisionen gegen unsere über die Straße Soissons—Hartennes vordringenden Truppen. Am Abend waren die erbitterten Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Dem weichenden Feinde stießen wir bis auf die Höhen östlich von Chaudun—Bierzy—Blanzy nach.

Beiderseits des Ourcq-Flusses haben wir die Straße Soissons—Chateau-Thierry überschritten und erreichten, immer wieder aufs neue feindlichen Widerstand brechend, die Höhen von Neuilly und nördlich von Chateau-Thierry.

Zwischen Chateau-Thierry und östlich von Dormans stehen wir an der Marne.

Von der Marne bis westlich von Reims gewannen wir im Angriff die Linie Verneuil—Olizy—Sarcy—Champigny.

Die gestrigen Kämpfe brachten von neuem mehrere tausend Gefangene und reiche Beute ein.

In den beiden letzten Tagen schossen wir 36 feindliche Flugzeuge ab.

Leutnant Menkhoff errang seinen 28., Leutnant Puetter seinen 25., und Leutnant Kroll seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Großes Hauptquartier, 2. Juni, mittags. (Amtlich.)

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht.

Artilleriekampf an vielen Stellen der Front. Englische Teilangriffe südlich der Lys und nördlich von Albert scheiterten unter schweren Verlusten.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Südöstlich von Noyon drängten wir den Feind trotz heftigen Widerstandes auf den Wald von Carlepont und von Montague zurück. Wir nahmen die Höhe östlich von Moulins sous Touvent und stark verdrahtete feindliche Linien westlich von Nouvron.

Im Angriff beiderseits des Ourcq-Flusses warfen wir den Feind über den Savières-Abschnitt zurück und eroberten die Höhen von Passy und Courchamps. An der Marne ist die Lage unverändert. Der auf dem Nordufer des Flusses belegene Teil von Chateau Thierry wurde vom Feinde gesäubert. Nordöstlich von Verneuil und beiderseits der Ardre heftige Gegenangriffe der Franzosen. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind zurückgeschlagen. Oestlich von Reims drangen wir in örtlichem Vorstoß in französische Gräben bei St. Leonard ein und nahmen die Besatzung des vorübergehend von uns besetzten Forts von Pompelle gefangen. Französisch-amerikanische Lager von gewaltiger Ausdehnung fielen bei Tardenois in unsere Hand. Weit über eine halbe Million Schuß Artillerie und unermeßliche Bestände an Pionier- und Fernsprechgerät, mehr als tausend Fahrzeuge wurden hier erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 2. Juni, abends. (Amtlich.) An der Angriffsfront neue Fortschritte.

*

Seit 21. März 175000 Gefangene.

Berlin, 2. Juni. Vom 21. März 1918 bis zum 1. Juni 1918, also in 10 Wochen, sind in den Kämpfen an der Westfront den Deutschen über 175 000 Gefangene und weit über 2000 Geschütze in die Hände gefallen. Die Zahl der Maschinengewehre, die ungezählte Tausende beträgt, und der Umfang des sonstigen unübersehbaren erbeuteten Kriegsgeräts läßt sich vorläufig auch nicht annähernd angeben. Dazu kommen die großen Bekleidungs-, Verpflegungs- und Geräte-Depots, die Lazarette, ferner ausgedehnte unversehrte Munitionslager schwerster Kaliber, Grabenwaffen, Flugzeuge, Flugzeughallen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen, Kraftfahrzeuge, Tanks und Zeltlager.

*

Ein beispielloser Erfolg.

Hart am weichenden Feinde.

Die Schlacht im Westen ist auch am vierten Tage rastlos vorwärts gegangen, trotzdem die Franzosen starke Reserven auf Bahnen und Kraftwagen heranführten; sie wurden in hartem Ringen geschlagen. Der zurückgehende Feind erlitt in unserem Feuer schwerste Verluste. Die an der Straße Soissons—Hartennes zum Angriff vorgeworfene Kavallerie und Infanterie wurde total geschlagen und unter schwersten Verlusten zurückgeworfen.



Stark befestigte rückwärtige Stellungen des Gegners wurden siegreich durchbrochen. Auf der Südfront wurde der Feind vor uns hergetrieben und die Marne erreicht. Ein planmäßiges schrittweises Zurückgehen, geschweige denn tiefgestaffelte Reserven, von denen französische Funksprüche melden, war nicht zu bemerken. Die geschlagenen englischen und französischen Stellungsdivisionen sind vom Schlachtfelde verschwunden. Entgegen ihren Behauptungen ist es den vereinigten Engländern und Franzosen nicht gelungen, dem deutschen Vordringen mit Erfolg eine energische Widerstandslinie entgegenzustellen. Wo der Feind Versuche dazu machte, wurde er überrannt und seine Linien durchbrochen. Die Beute an Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial wächst stündlich und ist noch nicht annähernd zu übersehen. Die Zahl der Vorräte, die der geschlagene Feind den Deutschen überlassen mußte, ist außerordentlich hoch. Alles was er hinter seiner Front aufgestapelt hatte an voll ausgerüsteten riesengroßen Depots und Parks ist zum größten Teil betriebsfähig von uns übernommen worden. Darunter erneut Kraftwagenzüge, Flugapparate, Sanitätseinrichtungen, Ausrüstungsstücke und dergleichen. Nur ein völlig geschlagener und kopflos weichender Gegner überläßt dem Feinde das Schlachtfeld in derartiger Verfassung. Während die englische und französische Presse jetzt langsam zugesteht, daß die Deutschen einen Erfolg errungen haben, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe, der aber noch durch Foch eingedämmt werden wird, erkennen die neutralen Blätter uneingeschränkt die großen Errungenschaften der neuen deutschen Offensive an. Der Schweizer Oberst Egli schreibt in den „Basler Nachrichten", die neue Offensive der Deutschen sei sowohl in ihrer Anlage als in ihren Erfolgen beispiellos in diesem Kriege.

*

Am 4. Tage der neuen großen Schlacht hat sich die Breite der Kampffront bereits auf über 80 Kilometer ausgedehnt. An der tiefsten Stelle mißt der Durchbruch 52 Kilometer. Über 3000 Quadratkilometer zum Teil fruchtbarsten Bodens ist dem Feinde abgenommen, strategisch wichtige Punkte sind besetzt und wertvolle Eisenbahnverbindungen feindlicher Benutzung entzogen. Die neuen Ereignisse im Westen haben die deutsche Führung ihrem Ziele, der Zertrümmerung der feindlichen Kampfkraft und Kampfmittel, einen gewaltigen Schritt näher gebracht. Neben den 45 000 Gefangenen haben Franzosen und Engländer, vor allem aber die Franzosen, schwere Einbuße an Toten und Verwundeten erlitten. Besonders die hastig eingesetzte Kavallerie und die eiligst herangeförderten und zum Teil ohne Artillerie-Unterstützung in den Kampf geworfenen Reserven mußten bei ihren nutzlosen Gegenangriffen schwerste Blutopfer bringen.

Was die Feinde sagen.

Bern, 1. Juni. Die Pariser Presse bespricht die Offensive eingehend und nennt die Lage ernst. Das Eingreifen der Reserven habe sich noch nicht in vollem Umfange geltend machen können. Matin erwartet eine große Schlacht an der Linie Noyon—Château Thierry. Die passive Defensive seit zwei Monaten habe sich nicht wirksam erwiesen. Echo de Paris erklärt, Foch müsse mit den Reserven sparsam umgehen. Die Deutschen hätten noch große Kräfte bereit. Temps fordert die Regierung auf, sie solle auf die kindischen Erklärungen, die seit einigen Tagen dem Publikum vorgesetzt würden, um den französischen Rückzug zu erklären, verzichten. Das Volk wolle lieber wissen, daß Fehler begangen wurden, als daß man ihm die taktische Geschicklichkeit der Deutschen rühme und preise. Im ersteren Falle könne man durch Wiedergutmachen der Fehler doch noch Erfolge zu erzielen hoffen, während die zweite Annahme dem Volke nur wenig Aussichten auf Erfolg lasse.

Bern, 1. Juni. Corriere della Sera sagt, auch im Falle einer raschen Festigung der Alliiertenfront bleibe der große Rückzug doch tief bedauerlich, denn dieser Erfolg werde den Deutschen als Ansporn dienen. Barzini drahtet dem Corriere della Sera einen Bericht über den ersten Kampftag, worin er ausführt, wieviel gefährlicher die heutigen methodischen Angriffe der Deutschen seien als die früheren Massenangriffe. Der alliierte Flugdienst habe deshalb in der Champagne keine besonderen Offensivzeichen entdecken können, weil die Deutschen seit Februar fünf Abschnitte der Westfront für Offensivprozesse ausgebaut hätten; deshalb gelinge immer wieder eine Überraschung. Das taktische Manöver sei so gut gelungen, daß ein wirksames Sperrfeuer seitens der Alliierten nicht möglich gewesen sei. Zunächst werde noch um den Besitz der großen Lebensadern gekämpft, aber, was sich vorbereite, sei der unerhörteste Zusammenprall, die große Entscheidungsschlacht.

Paris vor dem Aufbruch.

Genf, 1. Juni. In Paris trifft man fieberhafte Vorbereitungen zur Vermeidung des Äußersten. Die Archive werden verpackt, und zahlreiche Beamte wurden ersucht, sich auf sofortige Abreise einzurichten. Gestern fand hinter verschlossenen Türen ein Ministerrat statt. Für heute ist eine Besprechung zwischen Clemenceau und dem britischen Botschafter in Aussicht genommen.

Hindenburgs Zange.

Zürich, 1. Juni. Die „Zürcher Morgenzeitung" schreibt: Immer deutlicher hebt sich in dem neuen Angriffsabschnitt das Bild der gefürchteten „Hindenburgzange" ab, die hier von Norden und Osten her zupackt.

Compiègne unter deutschem Feuer.

Genf, 1. Juni. Dem „Matin" zufolge liegt Compiègne gegenwärtig unter schwerem deutschen Feuer.

Clemenceaus Stellung bedroht.

Genf, 1. Juni. Angeblich untrügliche Anzeichen rechtfertigen die Erwartung der linksstehenden Kammergruppen, daß ihre jüngste Stimmenzahl von 174 bis Dienstag erheblich anwachsen werde. Ein Teil der vorgestrigen Mehrheit, der sich nicht entschließen kann, offen zur Opposition überzugehen, scheint zur Stimmenthaltung entschlossen; für absolut Clemenceau-treu gelten nur die von Barrès geführten Nationalisten. Die Gruppe Barthou würde das Ministerium nur unterstützen, falls Poincaré die Ministerkrise vertagt zu sehen wünschte.

Clemenceau knapp der Gefangennahme entgangen.

Während seines Besuches an der Front ist Clemenceau, wie englische Blätter berichten, eben noch einer Gefangennahme entgangen. Er hatte gerade einen bestimmten Punkt verlassen, als die deutschen Truppen angestürmt kamen. Ein General, der eben die Stellungen kontrollierte, wurde getötet und einige Mitglieder seines Gefolges wurden gefangengenommen.

Die Verluste einer englischen Division.

Die 64. Brigade büßte an Gefangenen 33%, an blutigen Verlusten 30%, insgesamt 60% ein. Die 62. Brigade der 21. englischen Division verlor an Gefangenen 35%, an blutigen Verlusten ebenfalls 35%, insgesamt 70%. Die 110. Brigade verlor allein an Gefangenen 60%, an blutigen Verlusten 25%, insgesamt 85%. Zur Verstärkung der 62. Brigade der 21. Division wurde bei Tornicy die 7. Brigade der 25. Division eingesetzt. Diese verlor 50% an Gefangenen und blutigen Verlusten. Die Pioniere der 25. Division, die zur Verstärkung der 64. Brigade in den Kampf geworfen wurden, verloren an Gefangenen, Toten und Verwundeten bei Hermionville 40% ihres Bestandes.

General Pétain soll retten.

Aus dem französischen Heeresausschuß wird berichtet, Pétain, der angeblich den geglückten deutschen Vorstoß in Gebiete der Ailette und der Oise vorahnte, ohne ihn verhindern zu können, soll, ohne Fochs Vorrang irgendwie zu beeinträchtigen, eine gewisse Freiheit der Entschlüsse bei den erwarteten Zusammenstößen an der Marne erhalten.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Juni. Durch feindliche Fliegerbomben wurden in der Nacht vom 27. zum 28. Mai im Gefangenenlager Ham 8 Gefangene getötet und 48 zum großen Teil schwer verwundet.

Sofia, 1. Juni. An der macedonischen Front haben serbizelistische Divisionen verstärkt durch eine königlich griechische Division und Franzosen in den Kampf eingegriffen.

Englands U-Boot-Nöte.

Schiffsraumnot und Werftliegezeiten.

Ein Faktor, der bei der Berechnung der von unseren U-Booten den Feinden durch Torpedierung oder Beschießung zugefügten Verluste an Schiffsraum immer noch zu wenig Beachtung findet, ist die Zahl der Schiffe, die durch irgendwelche Umstände nach den Angriffen unserer U-Boote der Versenkung entgangen sind, die aber ebenfalls, wie die versenkten Schiffe, für die Zwecke der Schiffahrt unserer Feinde, wenn nicht für die ganze Dauer des Krieges, so doch für längere Zeit ausfallen. Nicht jeder, noch so gut sitzende Treffer eines Torpedos, hat notwendigerweise die sofortige Versenkung des angeschossenen Schiffes zur Folge. Oft bewirken nicht einmal mehrere Torpedoschüsse ein völliges Versenken. Wasserdichte Schotten z. B., die man fast auf allen großen Ozeandampfern findet, sind geeignet, ein Schiff auch nach einem Torpedotreffer noch über Wasser zu halten.

Ein einmal angeschossenes Schiff kann auch durch Dazwischentreten feindlicher Sicherungsfahrzeuge der nochmaligen Torpedierung und völligen Versenkung entzogen werden. Jedenfalls verursacht der Ausfall an Schiffen, die dringender Reparatur bedürfen und oft monatelang in den Docks liegen müssen, unseren Feinden so großen Schaden, daß dieser eine ganz wesentliche Ergänzung der monatlichen Versenkungsziffern bildet. Genau, wie z. B. in einer Schlacht am Lande die Zahl der Verwundeten meist größer, als die der Toten ist, dürfte auch die Zahl der beschädigten Schiffe in manchem Monat sogar die der Versenkungen überstiegen haben. Sichere Zahlen fehlen uns naturgemäß, da wir nicht in der Lage sind, die verursachten Schäden festzustellen. Die Werftliegezeiten der beschädigten Schiffe aber werden ganz bedeutend durch den Umstand hinausgezogen, daß es sogar in England infolge der Einziehung zum Militärdienst an gelernten Arbeitern mangelt. Die steigende Zahl der reparaturbedürftigen Schiffe aber bildet eine Gefahr für die feindliche Schiffbaupolitik, die infolgedessen nicht alle Arbeitskräfte beim Schiffsneubau verwenden kann.

„Mit Leuten, die man jetzt für Schiffsausbesserungen verwenden muß, könnte man in einem Jahre 1,2 Millionen Tonnen neuen Schiffsraum bauen", sagte Geddes bereits Mitte März im Unterhause. Die Tatsache aber, die uns die „Daily Mail" vom 21. Mai verrät, daß in den letzten neun Monaten 5307 Schiffe von zusammen über 16 Millionen Tonnen auf englischen Werften ausgebessert worden seien, beleuchtet am besten die Größe der den Feinden von unseren U-Booten durch Beschädigung zugefügten Verluste an Schiffsraum.

26 600 B.-R.-T. im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 3. Juni. (Amtlich.) Nach Meldungen aus See wurden durch unsere U-Boote im Mittelmeer 26 000 B.-R.-T. Schiffsraum versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur zukünftigen Sozialpolitik der Mittelmächte.

Wien, 1. Juni. Die letzte Verhandlung der Tagung der mitteleuropäischen Wirtschaftsverbände war der Beratung über die Richtlinien für die zukünftige Sozialpolitik der Mittelmächte gewidmet. Ministerpräsident Dr. v. Seidler hielt eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er die Versammlung des besonderen Interesses versicherte, mit dem die österreichische Regierung gerade die diesjährigen Verhandlungen verfolge und führte aus, daß nach dem Friedensschluß die Jahre des gemeinsamen Kampfes nicht vergessen sein könnten, weder in politischer noch in wirtschaftlicher Beziehung. Der Gedanke einer über einen normalen Handelsvertrag hinausgehenden wirtschaftlichen Annäherung sei nicht neu. Der Krieg habe ihn aber gefestigt und vertieft, so daß er aus dem Bewußtsein der Völker nicht verschwinden könne. (Beifall.) Die Wirtschaftsverbände hätten diesen Gedanken stets gepflegt und sich dadurch ein wesentliches Verdienst erworben. Keiner der Beteiligten werde Herr oder Diener des Anderen sein, sondern Jeder dem Anderen ein ehrlicher und aufrichtiger Bundesgenosse (stürmischer Beifall), nicht bloß auf dem Gebiete der Handelspolitik, sondern auch auf manchen anderen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens werde ein Zusammenarbeiten erfolgen. Der Ministerpräsident wünschte schließlich den Beratungen besten Erfolg.

Hierauf wurde ein Beschlußantrag betreffend Erleichterungen im Reiseverkehr zwischen den verbündeten Staaten angenommen, in dem die verbündeten Regierungen ersucht werden, den Paßzwang zwischen den beiden Reichen ehestens aufzuheben.

Professor Dr. Alfred Manes (Berlin) besprach die Richtlinien für die zukünftige Sozialpolitik der Mittelmächte, besonders in Bezug auf die Bevölkerungspolitik, die zweckmäßige Ernährung der Arbeiter. Die zukünftige Sozialpolitik werde insbesondere davon abhängen, ob und wie die Mittelmächte wirtschaftspolitisch zusammenkommen würden.

Minister a. D. Franz Klein führte aus: Als hauptsächlichste Forderungen der österreichischen Sozialpolitik seien zu bezeichnen: Zunehmende Durchbildung aller Rechtsverhältnisse der Lohnarbeit, Regelung des Arbeitsnachweises, Gewerbeinspektion sowie Verminderung und Milderung der Arbeitskämpfe durch Tarifverträge, Schiedsgerichte usw. Diese Richtlinien stimmten grundsätzlich mit denjenigen überein, die der Sozialpolitik in Deutschland das Gepräge gegeben hätten. Redner trat für weitere Annäherung der beiden Reiche auf sozialpolitischem Gebiete ein. Nach längerer Debatte wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf verwiesen wird, daß das Friedenswerk der Sozialpolitik von Deutschland, Österreich und Ungarn sich auch im Kriege als eine so starke Stütze erwiesen habe, daß ein Stillstand oder eine grundsätzliche Änderung in der Sozialpolitik nicht in Betracht kommen könne. Es werde ein gleichmäßiges Vorgehen in der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern in Deutschland, Österreich und Ungarn gewünscht und auf die Notwendigkeit einer fortgesetzten Fürsorge für die Gesundheit, Tüchtigkeit und Wohlfahrt der Arbeiterschaft hingewiesen, die Fortführung der künftigen Sozialpolitik Deutschlands, Österreichs und Ungarns in Anlehnung an die bisher mit Erfolg betätigten sozialpolitischen Grundsätze und Ziele verlangt und ein gegenseitiges Annähern der in den drei Ländern vorhandenen Sozialgesetze und Einrichtungen als geboten angesehen. Eine einverständliche Regelung der Wanderbewegung und der Wandergesetzgebung werde als notwendig hingestellt, ebenso wie die baldige Abschließung von gegenseitigen Abkommen zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn in Sachen der Kranken- und Unfallversicherung. Schließlich werde als anstrebenswert bezeichnet, daß in die mit den feindlichen Staaten abzuschließenden Friedensverträge die Bestimmung aufgenommen werde, daß diese Staaten im Gebiete der Sozialgesetzgebung und insbesondere der Sozialversicherung den Einrichtungen der Mittelmächte gleichkommende Anstalten schaffen.

Der Vorsitzende machte Mitteilung von der Glückwunschkundgebung des Präsidenten Dr. Rießer vom Hansabund und schloß mit Worten des Dankes für die Berichterstatter die Tagung, deren Ergebnis mit besonderer Befriedigung zu begrüßen sei.

Politische Rundschau.

Zur Wahl des neuen Reichstagspräsidenten.

bb. **Berlin, 1. Juni.** Der Vertreter der K. V. meldet: Zur Reichstagspräsidentenwahl erfahre ich, daß alle Nachrichten über eine Stellungnahme des Zentrums zu dieser Frage verfrüht sind. Da zurzeit keine Abgeordneten in Berlin sind, konnte weder die Fraktion, noch der Fraktionsvorstand einen Beschluß dazu fassen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das Zentrum den Reichstagspräsidenten stellen wird, daß aber dafür ein Sozialdemokrat zum Vorsitzenden im Hauptausschuß gewählt werden wird.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Im Westen überschreiten die siegreich vordringenden deutschen Truppen die Straße Soissons—Château-Thierry und erreichen die Höhen von Neuilly. Reiche Beute und mehrere tausend Gefangene sind der Ertrag der Tage. — Im Luftkampf wurden 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

✚ Mit der **Abänderung des Wahlrechts im Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha** hat sich der gemeinsame Landtag beschäftigt. Es handelte sich zunächst um die Einführung der direkten Wahl. In beiden Landtagen wurde getrennt abgestimmt, wobei der Coburger Landtag einstimmig für die Vorlage stimmte, während sie im gothaischen Landtag zu Fall kam. Damit ist die Wahlrechtsvorlage gefallen, in erster Linie, weil die Unabhängigen Sozialisten dagegen stimmten, denen die Vorlage nicht weit genug ging.

Schweden.

× Hinsichtlich der **Zukunft der Alandsinseln** hat der Chef der Kanzlei des Militärgouvernements von Aland der Bevölkerung mitgeteilt, daß er auf Grund einer telegraphischen Order in der Lage sei, bekanntzugeben, daß man an der Stelle, an der die Entscheidung über die Gestaltung der Zukunft Alands getroffen werde, der Proklamierung vollständiger Garantien in bezug auf die schwedische Sprache wie auch in bezug auf ein bedeutendes Maß von Selbstregierung entschieden wohlwollend gegenüberstehe.

Frankreich.

× **Die Gegner des Kabinetts Clemenceau rüsten sich anscheinend zum entscheidenden Schlage gegen den „Tiger". In der Kammer kam es zu lebhaften Zwischenfällen, da eine Anzahl von Abgeordneten eine Besprechung der Kriegslage verlangten. Als der Präsident diese Besprechung verweigerte und die Sitzung vertagte, kam es zu stürmischen Szenen. Mit Mühe und Not gelang es dem Präsidenten, die Kammer auf Dienstag zu vertrösten. Offenbar glaubt Clemenceau bis dahin das Eingreifen der Fochschen Reserven melden zu können.**

Schweiz.

× **Das Schweizerische Komitee zur Vorbereitung des Völkerbundes wird sich am 4. und 5. Juni in Bern versammeln, um in kritischer Würdigung der verschiedenen schweizerischen und ausländischen Völkerbundsentwürfe Richtlinien für einen dem praktischen Bedürfnis der Friedenssicherung entsprechenden Entwurf auszuarbeiten. Es sollen dann im Laufe des Sommers wenn irgendmöglich internationale Besprechungen der einzelnen Sektionen stattfinden. Unmittelbar nach Friedensschluß, der aber zugleich mit den Friedensverhandlungen soll dann eine internationale Konferenz stattfinden.**

Österreich-Ungarn.

× Auf der Tagung der **deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände** wandte sich der Reichstagsabgeordnete **Dr. Stresemann** in seinem Referat gegen jene, die im Ostfrieden den Schlüssel für einen Annexionsfrieden erblicken und von der irrigen Ansicht ausgehen, daß ein annexionsloser Friede die Sicherheit für die Zukunft verbürge. Diesem Standpunkt gegenüber sei die Frage berechtigt, ob auch nur einer der Gegner, wenn ihnen der Sieg beschieden gewesen wäre, auf dem Standpunkt des annexionslosen Friedens gestanden hätte. Auf dem Balkan bereite sich eine neue Ordnung vor und Bulgarien schwinge sich zur Balkanvormacht auf. Rumänien werde den Anschluß an die Mittelmächte suchen. Der Ostfriede habe Deutschland und Österreich-Ungarn zu praktischer gemeinsamer Arbeit gezwungen. Sie müßten enger verbunden als je in die neue Lage hineingehen. Stresemann trat schließlich für ein Schutzbündnis mit der Tendenz völliger Vereinheitlichung bei Abbau der Zölle ein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juni. Die Stockholmer Akademie der Wissenschaften hat den Staatsminister Dr. Helfferich wegen seiner Verdienste auf nationalökonomischem Gebiete zum auswärtigen Mitglied gewählt.

Dresden, 1. Juni. In der Landesversammlung des sächsischen Bundes der Landwirte hielt Kammerherr v. Oldenburg-Januschau eine Rede, in der er sich scharf gegen die Friedensresolutionen und gegen Verfassungsänderungen während des Krieges wandte.

Wien, 1. Juni. Das bayerische Königspaar wurde unter dem Jubel der Bevölkerung vom Kaiserpaar äußerst herzlich begrüßt.

Prag, 1. Juni. Nach dem „Prager Tageblatt" wird Bulgarien in dieser Woche ein Gesetz veröffentlichen, das die Einfuhr von Luxuswaren nach Bulgarien verbietet.

Stockholm, 1. Juni. Laut einer Meldung aus Helsingfors ist zum Nachfolger Mannerheims Generalmajor Wilkman ernannt worden. Mannerheim erhält eine Pension in Höhe von 20 000 Mark.

Stockholm, 1. Juni. Gegen die seit Monaten ausgesprochene Befürchtung, daß die tägliche Brotration herabgesetzt werden müsse, wird amtlich mitgeteilt, daß die vorhandenen und zu erwartenden Getreidevorräte bis zur Ernte ausreichen werden und daß daher die bisherige Brotration aufrechterhalten werden könne.

Haag, 1. Juni. Hiesige Blätter melden: Zwischen Österreich-Ungarn und Holland wird binnen wenigen Tagen ein Wirtschaftsabkommen unterzeichnet werden. Nach den Bestimmungen dieses Abkommens soll Österreich-Ungarn einen Kredit von ungefähr 7 Millionen holländischen Kronen erhalten.

Bern, 1. Juni. Nach einem Beschluß des Bundesrates wird die Banknotenausfuhr aus der Schweiz verboten.

Bern, 1. Juni. Da die in Bern eingetroffene maximalistische Abordnung von der bisherigen russischen Gesandtschaft Besitz ergreifen wollte, ließ der Bundesrat zum Schutz der Gesandtschaft sämtliche Gesandtschaftsräume, das Archiv usw. versiegeln.

Die neue Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes.

Berlin, 1. Juni.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt halbamtlich:

Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, treten die Wehrpflichtigen, die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen oder aus der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) zu ihm übergetreten, während des Krieges aber zum Dienste im Heere oder in der Marine herangezogen worden sind, bei Auflösung des Landsturms wieder zum Landsturm zurück. **Der Krieg hat den Beweis erbracht, daß sich unter ihnen eine**

große Zahl von Leuten befindet, die als völlig kriegsbrauchbar erwiesen haben. Bleibt die bisherige Bestimmung bestehen, so würden die militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots bei Auflösung des Landsturms ohne Rücksicht auf ihr Alter weiter in ihrem Landsturmverhältnisse verbleiben und dem Landsturm ersten Aufgebots kann nicht nur wie bisher unausgebildete, sondern auch eine große Zahl militärisch ausgebildeter Leute angehören.

Im militärischen Interesse liegt es aber, diese gerade durch den Krieg besonders wertvoll ausgebildeten Kräfte für sich durch die Kriegsverluste geschwächten Beurlaubtenstand nutzbar zu machen, sofern sie sich bei der Auflösung des Landsturms noch in dem entsprechenden Alter befinden. Es sprechen hierfür auch sachliche und Billigkeitsgründe, indem diese Mannschaften dann auch im Frieden an Stelle solcher, die dem Beurlaubtenstande bereits angehören und der Krieg mitgemacht, also bereits in größerem Umfang Heeresdienst geleistet haben, zu Übungen herangezogen werden können. Das am 29. Mai 1918 vom Bundesrat angenommene Gesetz sieht daher vor, daß die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesenen Landsturmpflichtigen und die zu ihm übergetretenen Ersatzreservisten (Marine-Ersatzreservisten) im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturms, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr (Seewehr) übergeführt werden.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 4. Juni.

Sonnenaufgang	4⁴⁶	Mondaufgang	1⁵⁸ V.
Sonnenuntergang	9¹⁹	Monduntergang	3⁵⁹ N.

1841 Rechtslehrer Karl Binding geb. — 1859 Sieg der Franzosen über die Österreicher bei Magenta. — 1875 Dichter Eduard Mörike gest. — 1917 Erfolgreicher Gegenstoß der österreichisch-ungarischen Truppen an der Isonzofront.

Nimm dir ein Postscheckkonto!

Im Jahre 1917 sind im Deutschen Postscheckverkehr 80 Milliarden Mark bargeldlos (d. h. ohne bare Münze, Reichsbanknoten, Darlehnskassenscheine usw.) umgesetzt bei 220 000 Postscheckkunden. Bei der doppelten Zahl könnte der bargeldlose Umsatz bald auf 200 bis 300 Milliarden Mark steigen! Banknoten und Münzen werden dann noch viel mehr gespart und die Goldbestände der Reichsbank geschont. Der Nutzen für das Vaterland liegt auf der Hand!

Seit dem 1. April 1918 ist der Postscheckverkehr noch billiger geworden als früher. Alle Briefe zwischen dem Postscheckkunden und dem Postscheckamt sind jetzt portofrei. Die Gebühr für die bargeldlose Ueberweisung ist beseitigt. Bei Ueberweisungen auf ein anderes Postscheckkonto genießt also der Postscheckkunde völlige Porto- und Gebührenfreiheit. Jeder Absender oder Empfänger von Geldbeträgen spart sich selbst, wenn er Postscheckkunde wird.

Viele Geschäftsleute sind bisher dem Postscheckverkehr nicht beigetreten, weil bei Zahlungen mit Zahlkarte die Zahlkartengebühr dem Empfänger (Postscheckkunden) zur Last geschrieben wurde. Das neue Gesetz legt die Zahlkartengebühr (5 Pfg. bei Einzahlungen bis 25 Mk. und 10 Pfg. für alle Beträge darüber) dem Einzahler auf. Der Einzahler muß die Zahlkarte freimachen. Der Postscheckkunde hat also die Zahlkartengebühr nicht mehr zu tragen. Damit ist der wesentlichste Hinderungsgrund, der der Ausdehnung des Postscheckverkehrs in manchen Kreisen im Wege stand, beseitigt worden.

In Paderborn ist die Zahl der Postscheckkunden auf 185 gewachsen. Wer im vaterländischen und im eigenen Interesse zur Steigerung dieser Zahl beitragen will, wende sich an das nächste Postamt, das gern weitere Auskunft erteilt.

Zahlungsverkehr mit den Oststaaten.

Nach den Bestimmungen des deutsch-russischen und des deutsch-ukrainischen Zusatzvertrages zu den Friedensverträgen mit Rußland und der Ukrainischen Volksrepublik, des Friedensvertrages zwischen Deutschland und Finnland und des deutsch-rumänischen rechtspolitischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag mit Rumänien treten neben den übrigen gegen die Angehörigen je des anderen Teiles gerichteten Kriegsgesetzen auch die Zahlungsverbote mit Wirkung vom Zeitpunkt der Ratifikation ab außer Anwendung. Ferner ist vorgesehen, daß Geldforderungen, deren Bezahlung im Laufe des Krieges auf Grund von Kriegsgesetzen verweigert werden konnte, zwischen Deutschen und Russen nicht vor Ablauf von 6, zwischen Deutschen und Finnländern, zwischen Deutschen und Ukrainern und zwischen Deutschen und Rumänen nicht vor Ablauf von 3 Monaten nach der Ratifikation bezahlt zu werden brauchen. Die Friedensverträge werden durch die Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in Deutschland Gesetzeskraft erlangen.

Danach ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in einiger Zeit der allgemeine Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und den genannten Ländern allmählich wieder in Gang kommt. Da nun anzunehmen ist, daß die Beteiligten hierbei vielfach die Bestimmungen der Devisenordnung vom 8. Februar 1917 (R.-G.-Bl. S. 105), die praktisch bisher im wesentlichen nur im Verkehr mit neutralen und verbündeten Ländern zur Anwendung hat gelangen können, außer acht lassen und sich dadurch der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung aussetzen werden, erscheint es angebracht, ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß die Verordnung selbstverständlich auch für den Verkehr mit den genannten, bisher uns feindlichen Ländern Platz greift.

*

— Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Am Samtag, dem vorletzten Tage, fielen: Vormittags 50 000 Mk. auf Nr. 99 387; 15 000 Mk. auf Nr. 145 444, 192 382. Nachmittags 10 000 Mk. auf Nr. 160 965; 5000 Mk. auf Nr. 51 167, 54 097, 105 136, 157 752, 164 783, 177 802.

— Ein goldener Regen setzte heute vormittag ein, der sich zum anhaltenden Landregen entwickeln muß, wenn er die so stark dürstende Natur einigermaßen sättigen soll. Die Felder und Gärten waren um so mehr ausgetrocknet, weil seit Tagen ein scharfer Nordwest auch den Morgensegen des Taues unwirksam machte. Die Folge der Trockenheit bekamen die Wiesen wie die Getreidefelder und Gärten zu verspüren. Nahmen die Rasenflächen der Anlagen doch schon eine vom Sonnenbrand und Trockenheit hervorgerufene gelbliche Färbung an. Ebenso blieb die Entwicklung, das Wachstum überall und nicht zuletzt im Gemüsegarten zurück. Der Regen ist daher ein wirklich goldener und nicht bezahlbar. Hoffen wir, daß er sehr ergiebig ausfällt und so den Schaden der Trockenheit wieder ersetzen kann. Hoffen wir aber auch, daß er die unfreundlich kühle Witterung beseitigen und uns das jetzt zeitgemäße warme Wetter bescheren wird.

* Zur freiwilligen Kleiderabgabe. Da vielfach die irrige Meinung aufgetaucht ist, der Aufruf, zugunsten der Arbeiter kriegswichtiger Betriebe getragene Männeroberkleidung abzugeben, richte sich nicht an solche Personen, die im Heeresdienste stehen, teilt die Reichsbekleidungsstelle mit, daß auch Militärpersonen von der Abgabe nicht ausgeschlossen sind; sie sind, soweit sie entbehrliche Kleidung besitzen, in gleicher Weise zu der Abgabe heranzuziehen wie die Zivilpersonen. Von ihnen kann, sofern sie unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse als abgabefähig anzusehen sind, ebenso wie die Vorlage eines Bestandsverzeichnisses verlangt werden, wenn sie dem Aufruf keine Folge leisten.

* Herabsetzung der Reisebrotmarkenmenge! Von der Zentralbehörden ist angeordnet worden, daß vom 16. Juni 1918 ab auf Reichsreisebrotmarken 200 Gramm, d. h. vier Reisebrotmarken zu je 50 Gramm auf den Kopf und Tag verabfolgen sind. Bei Reisen, die bereits jetzt angetreten werden, aber über den 15. Juni hinaus dauern, werden für die Zeit bis zum 15. Juni Reisebrotmarken nach dem alten Satz, für die spätere Zeit solche nach dem neuen Satz verabfolgt.

* „Zivil-Einquartierung"? Wie ein Berliner Blatt meldet, wird gegenwärtig an verschiedenen amtlichen Stellen die Frage beraten, ob und in welchem Umfang es ermöglicht werden soll, zur Behebung der Wohnungsnot wohnungslose Personen zwangsweise in fremde Wohnungen einzuquartieren. Es wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Wohnungen, die von Wohlhabenden bewohnt werden, nicht genügend ausgenutzt sind; diese kämen daher für eine „Zivil-Einquartierung" in Frage. Die örtlichen Polizeibehörden sind der Auffassung, daß in Preußen nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts schon jetzt eine derartige Maßnahme zulässig ist, wenn sämtliche andere Möglichkeiten erschöpft sind.

* Jede Änderung auf Bezugsscheinen ist Urkundenfälschung. Wie verschiedene Gerichtsverhandlungen in letzter Zeit bewiesen haben, herrscht noch immer Unklarheit über das Wesen des Bezugsscheins; man weiß vielfach immer noch nicht, daß der Bezugsschein eine Urkunde darstellt und dementsprechend jede Veränderung, die auf demselben vorgenommen wird, als Urkundenfälschung bestraft wird. Immer wieder kommt es vor, daß Leute auf bereits abgestempelten Bezugsscheinen selbständige Eintragungen, Änderungen oder Zusätze vornehmen, z. B. auf einem Bezugsschein, der über eine Hose ausgestellt ist, das Wort „Hose" ausradieren und dafür einen anderen Gegenstand einsetzen. Viele tun dies aus reiner Bequemlichkeit, nur, weil sie den nochmaligen Gang zur Bezugsscheinstelle scheuen. Jeder, der jedoch eine Änderung an einem Bezugsschein vornimmt, kann sicher sein, sich wegen seiner gesetzwidrigen Handlungsweise vor Gericht verantworten zu müssen. Denn die Scheine werden später von den Geschäften den Bezugsscheinstellen zurückgereicht und dort kontrolliert, so daß jede solche Änderung entdeckt wird und ans Licht gelangt.

○ Die Ernteschätzung 1918. Der Bundesrat hat, wie im Vorjahre, die Vornahme einer Ernteschätzung der für die Volksernährung und die Futtermittelwirtschaft besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Der Ertrag des Brotgetreides wird während der Monate Juni und Juli, der des Futtergetreides und der Hülsenfrüchte im August, der Ertrag der Hackfrüchte und einiger Gemüsesorten während der Monate September und Oktober geschätzt.

Paderborner Stadtchronik.

Die Paderborner Zentrumsfraktion zum Fall Erzberger.

Das Ortskomitee der Paderborner Zentrumspartei hielt am Samstag abend unter dem Vorsitze des Herrn Direktor Peters im Kaiserhof eine Besprechung ab, um zum Falle Erzberger Stellung zu nehmen. Die Besprechung, die fast drei Stunden in Anspruch nahm, ergab Einmütigkeit in der Feststellung, daß das erneute Vorgehen Erzbergers für die Partei sehr schädlich und daß die Fraktion dadurch in eine schwierige Lage gebracht worden sei. Einmütigkeit herrschte auch in der Auffassung, daß man von der Fraktion Aufklärung verlangen müsse und ebenso die Vorsorge weiterer Vorstöße Erzbergers zu verhindern, da eine große Beunruhigung unter den Zentrumswählern im ganzen Reiche eingetreten sei, die zu beschwichtigen unerläßlich ist, falls die Einigkeit der Partei nicht ernstlich gefährdet werden soll. Während ein kleiner Teil der Anwesenden eine allgemein gehaltene Resolution vorschlug, entschied sich in anbetracht der zwingenden Lage die erdrückende Mehrheit, 27 gegen 8 Stimmen, für folgende Resolution:

Mit wachsender Sorge verfolgt die Zentrumswählerschaft seit langem die allzugroße Geschäftigkeit und Sonderpolitik des Abgeordneten Erzberger. Seit den Julivorgängen des vergangenen Jahres klafft der Riß innerhalb der Partei, der sich immer mehr zu verbreitern droht. Nur ein energisches Handeln der Fraktion vermag die Erschütterung innerhalb der Partei noch zu beheben und die uns so bitter nötige Einigkeit wieder herzustellen. Das heute hier versammelte Ortskomitee der Zentrumspartei Paderborns richtet daher an den Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages die dringende Bitte, zu der Angelegenheit Erzberger baldmöglichst Stellung zu nehmen und dem parteizersetzenden Treiben Erzbergers mit aller Kraft entgegenzutreten. Es erwartet zum mindesten Erzbergers Entfernung aus dem Hauptausschuß und seine Enthebung von der Tätigkeit als Fraktionsredner, falls Erzberger vor einem etwaigen Fraktionsbeschluß nicht freiwillig der Stimmung der Zentrumspartei im Lande Rechnung tragend die Folgerungen aus seinem Verhalten ziehen sollte.

Dem Reichskanzler Grafen Hertling und der Obersten Heeresleitung spricht das Ortskomitee sein volles Vertrauen aus, überzeugt, daß ihr einträchtiges Zusammenarbeiten dem deutschen Volke einen Frieden bringen wird, der Deutschlands politische und wirtschaftliche Zukunft vollauf sichert.

Es wurde beschlossen, die Resolution der Zentrumsfraktion des Reichstages zu übersenden und auch der hiesigen Presse zur Veröffentlichung zu übergeben.

*

Ludendorff-Spende.

Am Samstag nahmen die Sammlungen für die Ludendorff-Spende in ganz Deutschland ihren Anfang. Auch in unserer Paderstadt regten sich die ersten Sammler. Es wird der Bürgerschaft im Laufe des Juni oft Gelegenheit gegeben werden, Sammlungen für diese Spende zu unterstützen. Auch Veranstaltungen werden das edle Werk zu fördern suchen. Welches Verständnis man überall dieser Sammlung entgegenbringt, beweist die Tatsache, daß am 1. Juni bereits über

60 Millionen Mark

gezeichnet waren. Die Bürgerschaft wird dafür sorgen müssen, daß Stadt und Kreis Paderborn bei den Einzelergebnissen anderen Städten und Kreisen nicht nachsteht. Es gilt ja auch wirklich eines der edelsten Ziele und ein großes und notwendiges Liebeswerk zu fördern. Es gilt unsere Dankbarkeit den Helden zu erzeigen, die Gesundheit und Glieder des Leibes opferten, damit unsere Heimat von den Schrecken des Krieges bewahrt blieb. In dieser Dankbarkeit dürfen wir nicht erlahmen und müssen nach Kräften alle an uns herantretende Sammler und Sammlerinnen mit offener Hand empfangen. In Paderborn nehmen auch alle Banken und öffentliche Kassen Spenden entgegen. Ebenso wird sich die Liebesgabenabteilung des Roten Kreuzes für die Abhaltung von Straßensammlungen und Veranstaltungen wieder ganz zur Verfügung stellen. Also frisch ans Werk! Es gilt ein Ehrendenkmal des deutschen Volkes seinen Helden zu setzen.

*

× Der Tag der großen Prozession ist nun auch vorüber. Die Beteiligung war eine über Erwarten große und die Ausschmückung eine reiche, teils sogar ganz prächtige. Ueberall hatten die Anwohner die Fenster und Türen geschmückt durch Aufbau kleiner Altäre. Die angrenzenden Institute wetteiferten dabei dem Schmuck einen Zug ins Große zu geben. Besonders sinnig und reich hatten die Anwohner der Giersstraße Häuser und Straße geschmückt. Jedenfalls boten die Anwohner alles auf, um den weiten Prozessionsweg würdig und mit frommen Sinn auszuschmücken. Das Wetter hielt sich. Der Himmel war wenig bedeckt, klärte sich aber im Laufe des Vormittags auf. In musterhafter Ordnung nahm die riesige Prozession ihren vorgeschriebenen Weg. Erfreulich zahlreich gaben auch Angehörige der Garnison dem eucharistischen Heiland das Ehrengeleite. Hinter dem Allerheiligsten, das abwechselnd vom hochwst. Herrn Weihbischof und Mitglieder des Domkapitels getragen wurde, schritten die Behörden, Magistrat, Stadtverordnete usw., während der Bürger-Schützenverein altem Herkommen gemäß die Ehreneskorte stellte. Gegen 12 Uhr erreichte die hehre Feier mit dem letzten Segen im Dom ihr Ende. Die Abhaltung der Prozession hatte ein größeres Publikum aus der Nachbarschaft nach Paderborn geführt. Wollen wir hoffen, daß bei der nächstjährigen großen Prozession auch alle die sich wieder beteiligen können, die diesmal und in den vergangenen Kriegsjahren fern von der Heimat die hohe Fronleichnamsfeier begehen mußten. Ihrer aller haben die Teilnehmer gewiß im Gebete gedacht. Möge der Friedensfürst, der gestern wieder segnend um die alte Paderstadt zog, uns und der Welt bald auch den Segen des Friedens auf Erden schenken.

)(Unter großer Beteiligung der Militär- und Zivilbehörden sowie sonstiger Leidtragender wurde gestern nachmittag um 4 Uhr die sterblichen Ueberreste des am Karfreitag gefallenen Kommandeurs unseres Inftr.-Rgts. Nr. 158, Oberstleutnants Max Böttcher, auf dem Ehrenfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Der Leichenzug bewegte sich von der Friedhofskapelle aus nach dem mit Tannengrün geschmückten Grabe, wo der Militärpfarrer, Superintendent Klingender, die vorgeschriebene Andacht und die Trauerrede hielt. Die ergreifende Feier fand einen wirkungsvollen Abschluß durch das Erscheinen eines Luftgeschwaders, das im tiefen Fluge den Gottesacker überquerte und so dem gefallenen Helden eine letzte kameradschaftliche Ehrung entbot. Möge er in Frieden ruhen!

— Interessanter Vortragsabend. Wie wir vernehmen, spricht am 7. Juni, abends 8 Uhr, im Saal des Bürgervereins Herr Sonderburg über seine „Erlebnisse als Gefangener in Frankreich", 18 Monate in drei verschiedenen Lagern; Flucht usw. Siehe Anzeige.

— Lebensmittelausgabe. Auf die Kundenliste werden ein Pfund Marmelade zu 92 Pfg. ausgegeben.

Von Nah und Fern.

* **Minden,** 31. Mai. Der Einlagenbestand der 41 öffentlichen Sparkassen des Regierungsbezirks Minden wuchs im Berichtsjahre 1917 von 426,2 Millionen auf 515,3 Millionen Mark. Die Rücklagen stiegen um 4,9%.

⊙ **Minden,** 1. Juni. Mit einem Nachlassen der ins Ungemessene gestiegenen Ferkelpreise für weite Gebiete Norddeutschlands ist nach Ansichten maßgebender Kreise in Kürze zu rechnen. Durch das wilde Aufkaufen in Verbindung mit zügelloser Preisüberbietung ist der Bedarf an Ferkeln und Läuferschweinen jetzt gedeckt; die Nachfragen sind jetzt schon bedeutend spärlicher geworden und werden demnächst in Verbindung mit der Knappheit an Mastfutter den Erzeuger zwingen, die Stallferkel zu herabgesetzten Preisen abzustoßen.

— Iserlohn, 1. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Einrichtung eines sozialen Ausschusses, bestehend aus fünf Stadtverordneten und je einem Vertreter der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer, des Handwerks und einer Frau.

ch **Berleburg,** 1. Juni. Durch Großfeuer wurde in der Nachbargemeinde Wunderthausen die ganze Besitzung der Familie G. Riedesel vollständig in Schutt und Asche gelegt. Die schwer betroffene Familie vermochte nur das nackte Leben und das Vieh zu retten; alles übrige ist ein Raub der Flammen geworden.

st **Wattenscheid,** 1. Juni. Nach dem Genuß einer Mehlspeise, die aus vergiftetem Mehl zubereitet war, ist der Bergmann Jakob Gall, Wasserstr. 10, 45 Jahre alt und Vater von 7 Kindern, gestorben. Seine Frau hatte bereits vor einigen Tagen von dem Mehl gebraucht, das Essen erregte Uebelkeit und Erbrechen. Wie inzwischen festgestellt ist, war das Mehl, das zur Vertilgung von Mäusen und Ratten bestimmt und deshalb vergiftet war, infolge eines unglücklichen Zufalls aus dem Sauerland nach hier gekommen.

* **Münster,** 1. Juni. Die hiesige Universität zählt insgesamt 3142 Studierende und steht demnach als sechste unter den deutschen Universitäten.

* **Dortmund,** 31. Mai. Auf die Begrüßung des Verbandsfestes der kath. Vereine Dortmunds hat Feldmarschall v. Hindenburg geantwortet: „Herzlichen Dank für das Gelöbnis, im Weltstreit mit dem Heere bis zum ehrenvollen Frieden durchzuhalten. Unsere wackeren Aisnekämpfer bringen uns diesem Ziele wieder ein gutes Stück näher."

:!: Essen, 1. Juni. Die Firma Krupp überwies der Ludendorff-Spende 2 Mill. Mk., das Kohlen-Syndikat 1 Mill. Mark und die Gute Hoffnungshütte 500 000 Mk.

× Barmen, 1. Juni. Das Ergebnis der diesjährigen Steuerveranlagung ist für die städtischen Finanzen hocherfreulich. Die Staatseinkommensteuer ist mit 4 319 824 Mk. veranlagt. Das bedeutet gegen das Vorjahr ein Mehr von 1 556 516 Mk.

v **Essen,** 2. Juni. Eine im Städtischen Saalbau unter Leitung des Dechanten Ehrendomherrn Euskirchen abgehaltene Schulversammlung der Essener Katholiken gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die konfessionelle Schule. Dechant Euskirchen überbrachte die innigsten Segenswünsche des Erzbischofs Kardinals von Hartmann. Oberlandesgerichtsrat Marx (Düsseldorf) beantwortete in überzeugenden Darlegungen die Fragen: Warum verlangen wir Katholiken die konfessionelle Schule und warum bekämpfen wir die Simultanschule? Redner stellte unter stürmischem Beifall die Forderung auf: Die konfessionelle Schule muß Herzenssache des gesamten katholischen Volkes werden! Domkapitular Professor Rosenberg (Paderborn) deckte die Grundprinzipien und Ziele der Feinde der christlichen Schule auf und forderte zur mannhaften Verteidigung des christlichen Schulideals auf, besonders, wenn es zum Aeußersten kommen sollte, wenn Sozialismus und Linksliberalismus ihr Ziel erreichen sollten. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die große Schulversammlung der Essener Katholiken stellt sich rückhaltlos auf den Standpunkt des Allerheiligen-Hirtenbriefs der Bischöfe Deutschlands vom Jahre 1917, der in dem Satz gipfelt: Katholische Schulen für katholische Kinder! Insbesondere hält sie daran fest, daß die konfessionelle Volksschule in Preußen, die nach Recht und Gesetz besteht, unbedingt erhalten und gegen jeden Versuch ihrer Aufhebung in unbeugsamer Entschiedenheit verteidigt werden muß. Sie spricht dabei die Erwartung aus, daß auch die hohe Staatsregierung in wohlverstandenem Interesse des Staatswohls an dem bewährten System der konfessionellen Schule nicht rütteln lassen wird. Desgleichen gibt sie der Erwartung Ausdruck, daß die konservativ-christlichen Kreise im Lande bereit sein werden, mit den Katholiken eng verbunden das gemeinsame hohe Gut der christlichen Schule zu schützen."

*

Siebte Generalversammlung des Katholischen Frauenbundes Deutschlands.

In den Tagen vom 9.—12. Juni wird der Kath. Frauenbund Deutschlands seine Mitglieder in Fulda, der durch Bonifatius, Rabanus Maurus und Lioba geheiligten Stadt, zu ernster Arbeit vereinen. Große innere und äußere Aufgaben hat die Tagung zu lösen. Unter den Wettern des Weltkrieges ist die mächtige Organisation des Katholischen Frauenbundes Deutschlands nach Breite und Höhe unaufhaltsam gewachsen, hat immer weitere Kreise deutscher Frauen in ihren Bann gezogen und für hohe Ziele zu begeistern gewußt. Die äußeren Aufgaben der Tagung ordnen sich dem Leitmotiv der Versammlung: „Uebergang vom Krieg zum Frieden" unter. Die Ueberleitung von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft, die namentlich die Frauenwelt vor sehr schwierige Aufgaben stellen wird, muß schon jetzt fest ins Auge gefaßt werden, damit die

Schicksalsstunde Deutschlands Frauen bereit findet. Anmeldungen sind baldigst an die Wohnungskommission, z. H. von Frl. Fanny Schmitt, Fulda, Elisabethenstr. zu richten. Programme können von der Zentrale des Kath. Frauenbundes Deutschlands, Köln, Roonstr. 36, bezogen werden.

Weltfriedensträume einst und jetzt.

Von Dr. K. Mischke.

Der Gedanke an den Frieden ist in diesen grausen Stürmen des Krieges so schön, daß viele ihn gar nicht zu denken wagen. In Frankreich wird man heute sogar dafür bestraft, vom Frieden zu sprechen. Und doch — vor wenig Jahren sprach man noch allgemein vom ewigen Frieden als von einer Sache, die durchaus nicht unmöglich erschien. Wie lange ist es her, daß selbst der Exzar Nikolaus II. der Welt die Abrüstung und den ewigen Frieden vorschlug. Am 24. August werden es zwanzig Jahre!

Man möchte meinen, die Sehnsucht nach dem ewigen Frieden ist so alt wie der Krieg. In den Phantasien der alten Völker wird von einem goldenen Zeitalter geschwärmt, das nun leider vergangen sei: es war die Zeit des Friedens, der allgemeinen Glückseligkeit. Ein so kriegerisches Volk wie die Römer war stolz auf seine pax Romana, den „römischen Frieden", dessen alle Völker innerhalb der Grenzen des römischen Weltreichs teilhaftig waren, d. h. alle Rom untertanen Völker. Pacare nannte der Römer es, wenn er ein neues Volk an seinen Grenzen unterwarf; er brachte es zum Frieden, er brachte ihm den Frieden. Zu Rom stand der Janustempel, dessen Pforten geschlossen wurden, wenn einmal im ganzen großen römischen Reiche und an allen Grenzen Friede herrschte. Es kam selten vor!

Zur christlichen Zeit verkündigten die Bischöfe, zum ersten Male 1031 zu Guyenne, und dann später auf vielen Kirchenversammlungen den „Gottesfrieden", und doch gab es keine blutigere Zeit, die unsere vielleicht ausgenommen. Noch König Heinrich IV. von Frankreich, der den dreißigjährigen Krieg vorausahnte, plante ein Unternehmen, um der Welt den Frieden für immer zu erhalten. Er, oder vielleicht war es sein Minister Sully, der die Idee zuerst hatte, jedenfalls bestand die Absicht, durch einen Bund der mächtigsten Staaten den Frieden der Welt zu erhalten. Ähnliches hören wir ja jetzt auch noch manchmal.

Noch radikaler faßte Napoleon I. die Lösung der Aufgabe an. Der Schlachtenkaiser fand die Beseitigung aller Schwierigkeiten in der Weltmonarchie. Wenn alle Völker sich unter ein Zepter beugten, natürlich unter das seine, wenn es also eigentlich keine Völker mehr gäbe, oder bloß noch eins, was dasselbe wäre, so wäre ja gar kein Anlaß zum Streit mehr. Eine etwas naive Auffassung vom Wesen der Völker hatte der Korse. Heute sehen wir gerade ein großes Reich auseinanderfallen, dessen verschiedene Völker lange unter einer Herrschaft vereint waren; sie sind froh, daß diese Art Friede vorbei ist.

Eine der schönsten Schriften für den ewigen Frieden verdanken wir dem großen Philosophen Kant, sie wird jetzt noch von allen Friedensfreunden hochgeschätzt und gern gelesen. Ein anderer bedeutender Philosoph derselben Zeit schrieb damals ein Buch vom gerechten Kriege und hielt die Reden an die deutsche Nation, Fichte. Also auch in dieser Frage sind die Philosophen gespalten. Interessant ist immerhin, was Kant als Vorbedingung für den ewigen Frieden forderte. Jeder Staat sollte entweder eine Republik sein oder eine Volksvertretung haben; wenn die Bürger selbst über Krieg und Frieden beschlössen, so würden sie sich wohl hüten, das Schwert zu ziehen, denn sie müßten ja all das Unheil selbst tragen. Kant also sah die Ursache der Kriege in dem Hader der absoluten Monarchen seiner Zeit, nach dem Wort des alten Virgil: Zanken sich die Könige, haben die Völker es auszubaden! Nun haben wir inzwischen überall Verfassungen bekommen, überall redet das Volk wenigstens mit, und doch tobt der größte Krieg, den je die Erde sah. Freilich könnte man sagen: man hat die Völker nicht befragt, die Einrichtungen sind vielleicht nicht freiheitlich genug — aber das freie Amerika hatte es doch gewiß nicht nötig, in diesen Krieg einzutreten; es sah die Völker sich zerfleischen, es konnte nicht im Zweifel sein, was es tat, und doch sprang es mit beiden Beinen mit hinein in den Höllenkessel, der Präsident voran. Beschränkung der Rüstungen, Beschränkung der Staatsschulden, Abschaffung der stehenden Heere, Nichteinmischung des Staates in die Angelegenheiten anderer Völker, das sind die Mittel, von denen Kant sein Ideal erhoffte. Wir glauben nicht daran. Wir haben uns in keinen fremden Streit eingemischt, wir haben sogar peinlich vermieden, in den Angelegenheiten fremder Reiche einzugreifen, wo wir es vielleicht manchmal besser getan hätten, und doch! Und die Abschaffung des stehenden Heeres — wir sind wahrlich froh, daß wir unser Heer haben, wie wir es haben! wo wären wir sonst?

Leibniz, Montesquieu, Grotius, Voltaire, Lessing, Herder, noch viele andere edle und reiche Geister verabscheuten den Krieg, träumten von einem ewigen Frieden. „Schön ist der Friede! ein lieblicher Knabe liegt er gelagert am ruhigen Bach, und die hüpfenden Lämmer grasen lustig um ihn auf dem sonnigen Raim . . ." tönt es uns aus Schillers „Braut von Messina" entgegen, und im „Wallenstein" ersehnt der kriegerische Oberst der Pappenheimschen Kürassiere die „schöne Zeit, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit!"

Es ist keine Frage, daß die Friedensidee in der Neuzeit Fortschritte gemacht hatte. Was früher nur vereinzelte Stimmen von Dichtern und Philosophen kündeten, das ist jetzt auf den Markt der öffentlichen Meinung getreten. Wir haben Vereine von Friedensfreunden, wir haben Kongresse erlebt, große Industrielle wie der Norweger Nobel und der Amerikaner Carnegie haben Preise ausgesetzt, um für die Friedensidee zu wirken, wir haben eigene Zeitschriften, die dasselbe Ziel verfolgen. Die Namen des Grafen Tolstoi, des Dr. Eduard Bowenthal, der Bertha von Suttner und anderer Friedensfreunde sind heute in aller Munde. Ja, es schien sogar vorwärts zu gehen. Im Haag entstand ein Völker-Schiedsgericht, mehrfach sind in der Tat allerlei Fragen, die zum Kriege hätten führen können, auf friedlichem Wege aus der Welt geschafft worden. Jetzt sind wir wieder so weit, daß wir den Kopf schütteln, wenn jemand an die Idee eines ewigen Friedens zu glauben den Mut hat. Wohl hofft jeder, daß dieser verheerende Weltkrieg der letzte sein möchte, der unsern Planeten heimsucht, man schaudert bei der Vorstellung, daß einmal mit noch raffinierteren Mitteln, mit noch grausameren Waffen, mit noch vollkommeneren Verheerungsmaschinen die Völker aufeinander losgehen sollten. Aber daß es einmal so kommen wird, erscheint heute glaubwürdiger als das Gegenteil.

Letzte Draht- u. Korrespondenzmeldungen

Französische Zerstörungswut.

bb. Berlin, 3. Juni. Die Stadt Soissons wird nach dem Kriegsberichterstatter der B. Z. a. M. von den Franzosen mit Brandgranaten zerschossen und zerstört. Gerade in die Mitte der Kirche, in die Umgebung der Kathedrale richten sie rücksichtslos ihre Geschosse. Auf dem linken Flügel unserer Angriffstruppen stehen die Regimenter der Armee Below in einem Bogen von nur 2 Kilometer um Reims.

Verbreiterung der Marnefront.

wtb. Berlin, 3. Juni. Mit der Einnahme des Nordteils von Chateau-Thierry und der Erstürmung von Berneuil ist die Marnefront bereits auf mehr als 25 Kilometer verbreitert. Der spitze Stoßkeil hat sich zur breiten Kampflinie geformt.

Deutsche Offiziere bei General Mannerheim.

Kowno, 1. Juni. Nach einer Meldung aus Finnland haben dieser Tage die deutschen Offiziere, die die kürzlich ausgehobenen Truppen in Finnland ausbilden sollen, ihre Aufwartung bei General Mannerheim gemacht. Der General dankte ihnen im Namen der finnischen Armee und des Landes für ihre großen Verdienste bei der Niederwerfung des Aufruhrs und all die Mühen, die sie sich bei der Unterweisung der jungen finnischen Krieger gegeben haben. Bei dieser Gelegenheit überreichte er mehreren Offizieren das Band des Freiheitskreuzes.

Der österreichisch-finnische Wirtschaftsvertrag.

Wien, 1. Juni. Der österreichisch-ungarisch-finnische wirtschaftliche Zusatzvertrag zum Friedensvertrage enthält im wesentlichen ähnliche Bestimmungen wie die mit der Ukraine, Rußland und Rumänien abgeschlossenen Zusatzverträge. Der Zusatzvertrag beruht auf der Meistbegünstigung. Er soll zwei Wochen nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Wirkung treten und bis zur Inkraftsetzung des neuen Handels- und Schiffahrtsvertrages in Geltung bleiben.

Das Staatsparlament der Krim.

Kiew, 1. Juni. Hiesige Blätter melden über Odessa, daß das tatarische Krimparlament sich zum provisorischen Staatsparlament der Krim erklärt und die Initiative zur Bildung einer Regierung und einer Volksvertretung mit Einschluß anderer Nationalitäten übernimmt.

Weißrussische Wünsche.

Kiew, 1. Juni. Eine weißrussische Abordnung besuchte den ukrainischen Minister des Äußern in Fragen der Grenzfestsetzung mit der Ukraine und der Teilnahme an den großrussischen Friedensverhandlungen. Die Abordnung überreichte ferner eine Note mit der Erklärung der Unabhängigkeit und mit dem Ersuchen um Anerkennung durch die Sowjetrepublik sowie um Eintritt in Verhandlungen über die Grenzfragen und die Handelsbeziehungen.

Pestfälle in England.

Haag, 1. Juni. Wie „Nieuwe Courant" aus London erfährt, haben sich zwei Krankheitsfälle auf einem Schiff bei Gravesend als Pestfälle herausgestellt. Das Schiff darf nicht einlaufen. Wahrscheinlich sind Ratten die Träger der Krankheit.

Zeitungsverbote in Amerika.

Christiania, 1. Juni. Nach „Socialdemokraten" hat der Verein zum Schutze der bürgerlichen Freiheit in New York die Liste der von der amerikanischen Zensur verbotenen achtzig Zeitschriften und Tageblätter veröffentlicht; darunter befinden sich nicht weniger als 45 sozialistische Blätter.

Genf, 1. Juni. Eine große Feldschlacht im Umkreise von Compiègne zum Schutz von Paris hält der Matin für die einzig mögliche zweckdienliche Vollendung der jetzt zusammengerafften äußersten Ententereserven. Größte Eile sei aber geboten.

Rotterdam, 1. Juni. Der amerikanische Admiral Sims meldet die Torpedierung und Versenkung des amerikanischen Transportschiffes „President Lincoln" auf der Rückreise nach den Vereinigten Staaten. Einzelheiten sind nicht bekannt. „President Lincoln" war 18 160 Tonnen groß und früher ein deutsches Schiff aus dem Eigentum der Hamburg-Amerika-Linie.

Wien, 1. Juni. Die „Zeit" schreibt zu der Reise Graf Burians nach Berlin: Wie verlautet, wird Graf Burian bei den Verhandlungen mit dem Kanzler die austropolnische Lösung der polnischen Frage das ist die Vereinigung des Königreichs Polen mit Österreich-Ungarn durch Personal-Union, in den Vordergrund stellen; von den Zugeständnissen Deutschlands in der polnischen Frage wird die Haltung der Polen im österreichischen Parlament gegenüber den Staatsnotwendigkeiten abhängen.

Berlin, 1. Juni. Der preußische Finanzminister beabsichtigt nach Blättermeldungen, im Herbste d. J. eine Novelle zur Einkommensteuer vorzulegen, die etwa eine Milliarde bringen soll. Es wird von besonderem Einfluß auf das Zustandekommen dieses Gesetzes sein, ob die Reichstagsmehrheit das von ihr geplante Besitzsteuergesetz durchführen wird oder nicht.

Paris 1. Juni. Über die letzten deutschen Flugangriffe auf die Stadt wird amtlich gemeldet, daß am Freitag abends um 10 Uhr 49 Minuten der Alarm begann und um Mitternacht endigte. Auf das Gebiet von Paris fielen eine Anzahl Bomben. Angeblich wurden keine Opfer gemeldet. Auch am anderen Tage fand ein Fliegerangriff statt.

Rotterdam, 1. Juni. Aus angeblich zuverlässiger Londoner Quelle wird berichtet, daß dortige militärische Kreise behaupten, General Haig beabsichtige vom Oberbefehl der britischen Armee zurückzutreten. Als seinen Nachfolger nennt man bereits General Wilson.

Nur 6 Tage!
Paderborn, Konviktsplatz
Zirkus Barum-Schau
Sonnabend, den 8. Juni, abends 7½ Uhr:
Eröffnung
mit einem jeder Konkurrenz die Spitze bietenden
Sensations-Weltstadt-Spielplan!
Barum, eine Stätte des Sports!
Ein Marstall edelster Rassepferde!
Die Zusammenfassung alles dessen, — was die fünf Erdteile bieten. —
Barums Riesen-Schau
ist nicht mit den sonstigen reisenden Unternehmen zu vergleichen, denn ein Bestand der edelsten Rassepferde, ganze Elefanten- und Kamelherden, dressierte Löwen, Eisbären, dressierte indische Büffel, Zebras, Zebruids, Lamas, Dromedare, sowie ein auserlesenes Personal von zirka 200 Personen stempeln das Unternehmen schon zu den größten und leistungsfähigsten.
Jeder überzeuge sich schon bei der Ankunft von dem kostbaren Tierbestand.
Barums Riesenschau bildet den Triumph der Neuzeit.
Barums Riesenschau ist die leistungsfähigste der Welt.
Barums Riesenschau bietet in jeder Nummer eine Weltattraktion.
Barums Riesenschau bietet jeder Konkurrenz die Spitze.
Barums Riesenschau bietet in jeder Vorstellung 22 Attraktionen.
Barums Riesenschau bietet in jeder Vorstellung neuen Spielplan.
Barums phänomenale Araber, indische Fakire und Derwische, Beduinen.
Barums Riesenschau ist überall das Stadtgespräch!
„Ausverkauft" überall die Parole!!
Darum besorgen Sie sich schon rechtzeitig Ihre Eintrittskarte, — sonst finden Sie keinen Einlaß.

Im Dienste des Vaterlandes.
Freitag, den 7. Juni, abends 8 Uhr im Saale des Bürgervereins
schlichter wahrheitsgetreuer Vortrag
von S. Sonderburg über seine
„Erlebnisse als Gefangener in Frankreich"
18 Monate in drei verschiedenen Lagern, verwegene Flucht nach der spanischen Grenze etc. etc.
Eintrittspreise: Reserv. Platz Mk. 1.50, I. Platz Mk. 1.—, II. Platz Mk. 0.50.
Vorverkauf in den Buchhandlungen **Sprückmann** und **Junfermann** und Abendkasse.
Anfang 8 Uhr. **Schluß ¾10 Uhr.**

Gras-Verkauf.
Mittwoch, den 5. Juni nachmittags 5 Uhr
soll der erste Grasschnitt auf meiner Wiese an der Pippe öffentlich meistbietend gegen Kredit an Ort und Stelle verkauft werden.
Marienloh, den 31. Mai 1918.
Franz Franke.

Gras-Verkauf.
Dienstag, den 4. Juni abends 7 Uhr
läßt der Gutsbesitzer Jos. Böhner den ersten Grasschnitt in Hoffmannsteich 7 Morgen in einzelne Parzellen öffentlich meistbietend geg. Kredit verkaufen.
Sammelplatz an Ort und Stelle.
Lippspringe, den 1. Juni 1918.
Joh. Tofall.

Truppen-Theater Sennelager.
Direktor v. Bastineller.
Dienstag, den 4. Juni 8 Uhr
Die spanische Fliege
Schwank in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach.
Nach Schluß Straßenbahn nach Neuhaus und Paderborn.

Bekanntmachung betr. Fettversorgung.
Die auf den Kopf und die Woche entfallende Fetteinheit wird bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:
a) für Selbstversorger auf 100 Gramm
b) für Versorgungsberechtigte auf 60 Gramm.
Paderborn, d. 1. Juni 1918.
Der Vorsitzende des Kommunalverbandes.

Salonflügel
wenig gebraucht z. verkaufen.
F. Köster,
Hagen i. W., Kölnerstr. 29 II.

Holzteer
hat abzugeben
Gebr. Klein,
Paderborn, Fernruf 534.

Reise-Inspektor
für Leben, Unfall und Haftpflicht gesucht. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Anstellung nach Uebereinkunft.
Offerten unter Nr. 556 an die Geschäftsstelle des Paderborner Anzeigers.

Eisen-Vitriol
billigst
Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn
Bogen Nr. 2.

Gattersäge
400 bis 800 mm Stammd. gebraucht, doch gut erhalten, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Uebing & Co.,
Bielefeld.

Kaufmännische Ausbildung,
Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- :: und Einzel-Unterricht :: Ausführl. Lehrplan frei.
Blunck & v. Boehn, Cassel 40.